

# IDEA PRESSEDIENST

DIE NACHRICHTEN DES TAGES

NR. 173 02. SEPTEMBER 2025 WWW.IDEA-PRESSEDIENST.DE

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>NACHRICHTEN</b> .....	<b>2</b>
Antisemitische Vorfälle in Langenau: Ministerium gibt Auskunft .....	2
Krefeld: Christen ziehen gemeinsam durch die Stadt .....	2
Schweizer Politiker: Theologiestudium macht fit für alle Lebenslagen .....	3
Evangelische Theologie: Fakultätentag diskutiert Studienreform .....	3
Nächster Halt: Heilige Schrift .....	4
<b>PERSONEN</b> .....	<b>5</b>
Engagiert und couragiert: Pfarrer Thomas Dietz verabschiedet .....	5
Neuer Direktor bei OM International .....	6
<b>INTERVIEW</b> .....	<b>7</b>
„Nietzsche hat bis zu seinem Lebensende mit dem christlichen Glauben gerungen“ .....	7

**Herausgeber:** IDEA e.V. Evangelische Nachrichtenagentur

**Vorstand:** Helmut Matthies (Vors.), Johannes Holmer, Annegret Adamczak, Tabitha Bühne, Heiner Henny, Dr. Hans-Jörg Naumer, Gerhard Peter, Martin Scheuermann, Hans-Joachim Vieweger, Dr. Reinhardt Schink

**Gesamtleitung:** Daniela Städter, Dennis Pfeifer

**Redaktion:** Erika Gitt, Philipp Graß (Süd), Karsten Huhn, Steffen Ryll, Romy Schneider, Daniel Scholaster (Nord), Jelena Simmer, Christian Starke, Menno van Riesen, Alexandra Weber (Ost), Erika Weiß, Dr. David Wengenroth (West)

**Erscheinungsweise:** täglich

**Anschrift:** Steinbühlstr. 3  
35578 Wetzlar

**Telefon:** 06441 915-0  
idea@idea.de

## NACHRICHTEN

**Antisemitische Vorfälle in Langenau: Ministerium gibt Auskunft**

Staatsanwaltschaft: 41 Strafanzeigen – Vier Fälle als antisemitisch gewertet

Stuttgart/Langenau (IDEA) – In Langenau bei Ulm sind seit Beginn der antisemitischen Vorgänge im Oktober 2023 insgesamt 41 Vorfälle zur Anzeige gebracht worden. Das geht aus der Antwort des baden-württembergischen Justizministeriums auf eine Kleine Anfrage des SPD-Landtagsabgeordneten Martin Rivoir hervor. Nur wenige Tage nach dem Überfall der Terrormiliz Hamas am 7. Oktober 2023 auf Israel hatte der Langenauer Pfarrer Ralf Sedlak die Erschütterung über die Opfer in einer Predigt zur Sprache gebracht. Seither sind er selbst, seine Familie und die Gottesdienstbesucher wiederholt Opfer antisemitischer Anfeindungen geworden. Wie das Justizministerium in Abstimmung mit dem Innenministerium mitteilte, hat die Staatsanwaltschaft Ulm vier der 41 Fälle als Strafanzeigen mit antisemitischem Hintergrund bewertet. Es habe sich dabei um Aufkleber und Parolen mit antisemitischem Inhalt gehandelt. Die übrigen 37 Anzeigen hätten u. a. Beleidigungen, Nachstellungen, Verstöße gegen das Versammlungsgesetz sowie eine Körperverletzung am Rande eines Gottesdienstes am 6. Juli 2025 zum Gegenstand gehabt.

**Drei von vier Ermittlungsverfahren dauern an**

Ein Ermittlungsverfahren wegen Volksverhetzung gegen einen israelkritischen Bürger sei nach knapp zwei Monaten eingestellt worden. Die Äußerung sei laut Staatsanwaltschaft nicht eindeutig volksverhetzend gewesen und von der Meinungsfreiheit gedeckt. Drei weitere Ermittlungsverfahren mit antisemitischem Bezug – unter anderem wegen Verleumdung, Sachbeschädigung und der Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen – seien noch nicht abgeschlossen. Außerdem seien bislang drei Strafbefehle erlassen worden. Diese Verfahren seien noch nicht rechtskräftig. Insgesamt seien 13 Ermittlungsverfahren eingestellt worden, weil entweder die gesetzlichen Voraussetzungen nicht erfüllt gewesen oder die Äußerungen unter die Meinungsfreiheit gefallen seien.

— IDEA 02.09.2025

**Krefeld: Christen ziehen gemeinsam durch die Stadt**

Rund 200 Teilnehmer beim „7. Wallgang Krefelder Christen“

Krefeld (IDEA) – Rund 200 Christen aus verschiedenen Konfessionen haben am „7. Wallgang Krefelder Christen“ teilgenommen. Sie zogen am 30. August mit Schildern, auf denen die „Ich bin“-Worte Jesu aus dem Johannesevangelium standen, über die vier als „Wall“ bezeichneten Straßen rund um die Krefelder Innenstadt. Veranstalter waren die Evangelische Allianz Krefeld und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Krefeld und Meerbusch. Unter den Teilnehmern war auch der Krefelder Oberbürgermeister Frank Meyer (SPD), der die Schirmherrschaft für die Veranstaltung übernommen hatte. Nach dem gemeinsamen Rundgang legten vier Gruppen unter katholischer, landeskirchlich-evangelischer, freikirchlicher und orthodoxer Leitung Symbole der jeweiligen Konfessionen vor einer Bühne nieder: einen Rosenkranz, eine Lutherbibel, die „Herrnhuter Losungen“ und eine Ikone. Sie bauten ein Holzkreuz aus vier Teilen zusammen, von denen jede Gruppen jeweils eines mitgebracht hatte. Im anschließenden Gottesdienst sagte Meyer in einem Grußwort, jede Denomination betone oft ihre Besonderheiten. Letztlich zähle aber nur das gemeinsame Fundament, das durch das Kreuz symbolisiert werde.

— IDEA 02.09.2025

## Schweizer Politiker: Theologiestudium macht fit für alle Lebenslagen

Erster gemeinsamer Studienstart von IGW und TSC: Über 100 neue Studenten

Basel (IDEA) – Ein Theologiestudium macht fit für alle Lebenslagen. Diese Erfahrung hat der Schweizer Nationalrat und Theologe Marc Jost (Evangelische Volkspartei) gemacht. Er sprach Ende August beim ersten gemeinsamen Studienstart des IGW (Institut für gemeindeorientierte Weiterbildung) und des Theologischen Seminars St. Chrischona (TSC). Beide Einrichtungen sind eine **Partnerschaft** eingegangen und haben seit Jahresbeginn eine Gesamtleitung. Der 51-Jährige Jost absolvierte sein Studium am TSC (Bettingen bei Basel). Er war zehn Jahre Generalsekretär der Schweizerischen Evangelischen Allianz und ist seit 2022 Mitglied des Nationalrates, einer von zwei Kammern des Schweizer Parlaments. Bei der Veranstaltung auf dem Chrischonaberg bei Basel sagte er: „Wer Theologie studiert, legt eine gute Grundlage für das weitere Leben und unterschiedliche Dienste in Kirche, Mission, Gesellschaft und Politik.“ Als Beispiel führte er an, dass er als junger Pastor mit dem Suizid eines Gemeindeglieds konfrontiert war. Dabei bewährte sich nach seinen Worten, dass er eine gute theologische Basis hatte, mit Leid umzugehen und geschult war, Trauernden beizustehen. Zur politischen Arbeit sagte Jost: „Theologie und Ethik bieten die unverzichtbare Grundlage, um als Christ in der Politik Verantwortung zu übernehmen.“ Die Studenten rief Jost auf: „Packt´s an!“ Durch das Theologiestudium könne man seinen Glauben vertiefen, als Christ im Glauben reifen und fit werden für den späteren Dienst. Am IGW und TSC sind über 100 junge Christen in das Studienjahr 2025/26 gestartet. An beiden Einrichtungen studieren zusammen rund 440 Christen. Das IGW hat vier Studienzentren in Deutschland (Berlin, Hamburg, Braunschweig, Essen) und zwei in der Schweiz (Bern-Burgdorf und Zürich).

— IDEA 02.09.2025

## Evangelische Theologie: Fakultätentag diskutiert Studienreform

Kirchliches Examen könnte durch Bachelor/Master-Prüfungen ersetzt werden

Frankfurt am Main/Göttingen (IDEA) – Die Vertreter der evangelisch-theologischen Fakultäten an den staatlichen Universitäten in Deutschland werden auf ihrem kommenden Fakultätentag über eine Reform des Theologiestudiums diskutieren. Das Treffen findet am 10. und 11. Oktober in Göttingen statt. Laut einem Bericht der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ steht eine Abstimmung über eine Umstellung auf eine Bachelor/Master-Struktur auf der Tagesordnung. Bei diesem Modell ist das Studium in zwei Abschnitte gegliedert. Studenten können schon nach dem ersten Abschnitt einen anerkannten Abschluss (Bachelor) erwerben oder das Studium bis zu einem höheren Abschluss (Master) fortsetzen. Nach dem bisherigen Modell legen Studenten erst am Ende des gesamten Studiums eine Abschlussprüfung ab (Erstes Kirchliches Examen).

### Widerstand gegen eine Reform

Gegen eine Reform des Studiums gebe es aber Widerstand. Kritiker befürchteten einen größeren Verwaltungsaufwand und einen Verlust der „Wissenschaftlichkeit“ des Studiums. Hintergrund der Diskussion sei ein starker Studentenschwund. Selbst renommierte evangelisch-theologische Fakultäten verzeichneten aktuell nur noch ein- oder zweistellige Anfängerzahlen. Dadurch drohe den evangelischen Landeskirchen ein dramatischer Pfarrermangel. Darüber hinaus fürchteten die Fakultäten um ihre Existenz. Deshalb werde bereits seit Jahren darüber diskutiert, ob man von angehenden Pfarrern wie bisher eine vertiefte Kenntnis der drei alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch verlangen müsse. Bisher seien Versuche, die Anforderungen zu senken, aber am Widerstand aus den Fakultäten gescheitert.

## **Öffnung des Pfarramtes für Absolventen evangelikaler Hochschulen?**

Wie es in dem Bericht weiter heißt, gibt es gegen die Umstellung auf eine Bachelor/Master-Struktur auch deshalb Vorbehalte, weil sie „womöglich auch eine Tür für die Absolventen evangelikaler Hochschulen in den Pfarrdienst der Landeskirchen öffnen“ würde. Das könne „deren prägende Ausrichtung auf eine aufgeklärt-liberale Religion auf Dauer nachhaltig erschüttern“. Mit einer endgültigen Entscheidung der Fakultätsvertreter über eine Studienreform sei frühestens auf dem Fakultätentag in Jena 2026 oder der übernächsten Tagung in Marburg 2027 zu rechnen.

— IDEA 02.09.2025

## **Nächster Halt: Heilige Schrift**

**Bahnhof im Sauerland wird zum Treffpunkt für Bibelinteressierte**

Balve (IDEA) – Im Bahnhof im westfälischen Balve (Sauerland) können derzeit Interessierte eine Bibelausstellung besichtigen. Unter dem Namen „Werkstatt Bibel mobil“ laden die evangelischen Kirchengemeinden Balve und Deilinghofen ein, die Heilige Schrift in ihrer Vielfalt zu entdecken und sich mit ihr zu beschäftigen. Das teilt die Evangelische Kirchengemeinde Balve auf ihrer Webseite mit. Initiiert wird die Ausstellung durch die Cansteinische Bibelanstalt und das oikos-Institut für Mission und Ökumene der Evangelischen Kirche von Westfalen. Die Ausstellung bietet die Möglichkeit, die Bibel inhaltlich und historisch zu erforschen. Zu entdecken gibt es dabei verschiedene Bibeln, von Kinderbibeln über fremdsprachige Ausgaben bis hin zur kleinsten Bibel der Welt. Zusätzlich zu der aus sieben Stationen bestehenden Ausstellung wird ein vielseitiges Programm bestehend aus Themenabenden, Gottesdiensten und Musik angeboten. Die Bibelausstellung kann noch bis zum 7. September im Bahnhof des Balver Ortsteils Binolen besucht werden. Dabei besteht auch die Möglichkeit für Gruppenbesuche durch Gemeinden, Vereine und Schulen.

— IDEA 02.09.2025

## PERSONEN

## Engagiert und couragiert: Pfarrer Thomas Dietz verabschiedet

Fast 40 Jahre wirkte er in der Uckermark – Kritische Stimme in der Corona-Zeit

Schönfeld (IDEA) – Er hat in einer stark säkularisierten Region umfassende kirchliche Aufbauarbeit geleistet und zählte zu den kritischen Stimmen in der Corona-Zeit: Pfarrer **Thomas Dietz** (Schönfeld/Uckermark). Am 31. August ist er in einem Festgottesdienst gemeinsam mit seiner Ehefrau Gudrun nach fast 40 Jahren Dienst offiziell in den Ruhestand verabschiedet worden. Die Superintendentin des Kirchenkreises Uckermark, Michaela Fröhling (Prenzlau), entpflichtete das Ehepaar im Rahmen eines Erntedankgottesdienstes in der Dorfkirche in Kleptow. Bereits am 3. Mai hatte es ein großes Abschiedsfest in Malchow (Gemeinde Göritz) mit etwa 500 Besuchern gegeben; auch zur offiziellen Entpflichtung kamen nun mehr als 200 Menschen. Dietz hatte 1987 die Pfarrstelle in Schönfeld übernommen, die zuvor elf Jahre vakant gewesen war. Gemeinsam mit seiner Frau, die ihre Stelle als Apothekerin aufgegeben und sich zur Gemeindepädagogin hatte ausbilden lassen, prägte er das kirchliche Leben in der Region. Alle elf Kirchen der Gesamtkirchengemeinde wurden saniert, ein Jugendhaus und eine Herberge eingerichtet, das Gutshaus Ludwigsburg zu einer Einrichtung für betreutes Wohnen ausgebaut sowie der Malchower Labyrinthpark eröffnet. Außerdem **rief** er die „Carl-Büchsel-Stiftung“ ins Leben, die den Fortbestand der Pfarrstelle finanziell absichert. Für sein Engagement erhielt Dietz 2015 das Bundesverdienstkreuz.

### Corona: Schweigen der Kirche kritisiert

In der Corona-Zeit profilierte er sich als Kritiker der staatlichen Maßnahmen. Er beklagte, dass die Grundrechte „ohne erkennbare und überzeugende Gründe“ wesentlich eingeschränkt worden seien und **forderte** ein „Ende des todbringenden Lockdowns“. Zugleich beklagte er das Schweigen seiner Kirche. Gemeinschaft sei gerade in Krisenzeiten lebenswichtig, erklärte er im Deutschlandfunk. Menschen seien „**völlig verunsichert**“ gewesen, viele hätten Angst vor Denunziation gehabt. Seine Kritik trübte das Verhältnis zur Kirchenleitung. So sagten etwa der frühere EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber und der Berliner Bischof Christian Stäblein vereinbarte Besuche in Schönfeld ab. Trotz der Kontroversen fanden in den vergangenen Jahren zahlreiche Christen und auch Nichtchristen, die sich durch 2G-Regelungen ausgeschlossen fühlten, den Weg in seine Gottesdienste. Jeder sei willkommen gewesen, betonte Dietz. Rückblickend hält er fest: „Es sind viele Wunden entstanden – vor allem durch die 2G-Regelungen.“ Deshalb **fordert** er bis heute eine kritische Aufarbeitung innerhalb der Kirche. Es sei wichtiger denn je, dass man in der Kirche Jesu verschiedene Standpunkte vertreten könne, ohne einander den Glauben abzusprechen.

### Vakanz in Schönfeld

Die Pfarrstelle in Schönfeld ist nun vakant und seit dem 1. September ausgeschrieben. Übergangsweise übernimmt Pfarrer i. R. Achijah Zorn (Mülheim an der Ruhr) ehrenamtlich Vertretungsdienste in der Gesamtkirchengemeinde **Schönfeld**. Das Ehepaar Dietz wird nach Mönkebude (Vorpommern) umziehen, jedoch vorerst weiterhin Aufgaben in seiner früheren Gemeinde wahrnehmen. Zur Gesamtkirchengemeinde Schönfeld gehören elf Kirchen mit rund 510 Gemeindemitgliedern.

— IDEA 02.09.2025

## Neuer Direktor bei OM International

### Iain Pickett folgt auf Lawrence Tong

Mosbach (IDEA) – Das evangelikale Hilfs- und Missionswerk Operation Mobilisation (OM) hat einen neuen internationalen Direktor: Zum 1. September übernahm Iain Pickett die Leitung der Organisation. Der Brite folgt damit auf Lawrence Tong (Singapur). Der 68-Jährige hatte das Amt seit 2013 inne und gab es turnusgemäß nach drei Amtszeiten ab. Pickett kam erstmals Anfang der 1990er-Jahre als 18-Jähriger zu OM und kehrte nach seinem Linguistikstudium dauerhaft zurück. In den vergangenen acht Jahren gehörte er dem globalen Leitungsteam an. Seine Erfahrungen mit Menschen, die traditionell nur schwer mit dem Evangelium erreicht werden können, sollen in seine Strategie für die Zukunft der Organisation einfließen, heißt es in einer Pressemitteilung. Der Direktor von OM-Deutschland, Doron Lukat (Mosbach) würdigte Pickett als erfahrenen Leiter mit tiefer geistlicher Überzeugung. Der bisherige Direktor Lawrence Tong prägte OM durch strukturelle Reformen und die stärkere Einbindung von Führungspersonal aus dem globalen Süden. Er bleibt der Organisation als emeritierter Direktor erhalten. OM wurde 1957 gegründet und hat weltweit rund 4.500 Mitarbeiter aus über 130 Nationen, die in mehr als 140 Ländern sowie auf den Schiffen „Logos Hope“ und „Doulos Hope“ im Einsatz sind. Der deutsche Zweig mit Sitz in Mosbach (Nordbaden) beschäftigt rund 290 Mitarbeiter. OM gehört zur Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) und zum Netzwerk-m. Pickett ist der vierte internationale Direktor in der Geschichte von OM. Gründer des Werks war der US-Amerikaner George Verwer (1938–2023).

— IDEA 02.09.2025

## INTERVIEW

**„Nietzsche hat bis zu seinem Lebensende mit dem christlichen Glauben gerungen“**

Vor 125 Jahren starb der Philosoph Friedrich Nietzsche. Der Sohn eines evangelischen Pfarrers war einer der schärfsten Kritiker des christlichen Glaubens. Die Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Christiane Tietz, hat sich in einer Biografie mit dem atheistischen Denker beschäftigt. Mit Tietz sprach IDEA-Reporter Karsten Huhn.

**IDEA:** Frau Kirchenpräsidentin, Friedrich Nietzsche schrieb: „Gott ist tot! Und wir haben ihn getötet.“ Hat er recht?

**Tietz:** Nietzsches Ziel war es, mit seiner Philosophie Gott zu töten. Für mich als Theologin ist interessant, dass diese Aussage ja einen christlichen Kern hat: Am Karfreitag wird Gottes Sohn am Kreuz getötet. Nietzsche hat es allerdings anders gemeint. Er hielt den Glauben an Gott für schädlich. Mit seiner Philosophie wollte er den christlichen Glauben ein für allemal beerdigen. Das ist ihm nicht gelungen.

**IDEA:** Nietzsche wuchs in einem evangelischen Pfarrhaus auf. Er besuchte eine evangelische Schule, hatte im Abitur in Religion ein „Vorzüglich“ und studierte ein Semester Theologie. Warum schlug er dann einen völlig anderen Weg ein?

**Tietz:** Durch das Studium seiner Texte gewann ich den Eindruck, dass das sehr viel mit seiner Lebensgeschichte zu tun hat. Als Nietzsche keine fünf Jahre alt war, starb sein Vater an einer Gehirnkrankung. Er lag fast ein Jahr krank zu Hause, verlor sein Augenlicht, erbrach sich häufig und schrie vor Schmerzen. Nietzsches Eltern verstanden die Krankheit als Schickung aus Gottes Hand. Noch kurz vor dem Tod des Vaters hoffte die Mutter, dass Nietzsches Vater gesund werde, wenn sie nur fest genug betet. Doch der Vater starb, und wenige Monate später starb auch noch Nietzsches jüngerer Bruder. Nietzsches Kindheit war also geprägt von einer furchtbaren Lebenserfahrung. Was bedeutete das für sein Gottesbild? Nietzsche übernahm zunächst die Frömmigkeit seiner Mutter, die das Geschehene als von Gott geschickt deutete. Für Nietzsche war der Verlust des Vaters sehr schlimm. Es gibt viele Texte von ihm als Jugendlichen, aus denen hervorgeht, wie stark er seinen Vater vermisste. Und deshalb begann er, an Gott zu zweifeln: Kann ich Gott eigentlich noch trauen, wenn solche Dinge geschehen, vielleicht zu ihm auch das Böse gehört? Das ist die Theodizee-Frage, die sich viele Christen stellen.

**IDEA:** Davon ist bei Nietzsche nicht viel zu spüren. Er poltert und pöbelt gegen Gott, aber er liefert kaum Argumente.

**Tietz:** Es gibt schon verschiedene Stellen, wo er das durchaus macht. Nietzsche schreibt, dass das Mitleid Gott getötet habe. Nach christlichem Verständnis geht Jesus aus Mitleid mit den Menschen für sie ans Kreuz. Für Nietzsche ist das ein Beleg dafür, dass Mitleid so gefährlich ist, dass selbst Gott daran gestorben ist.

**IDEA:** Nietzsche formulierte ungeheuerliche Sätze: „Die Schwachen und Missratnen sollen zugrunde gehen: erster Satz unserer Menschenliebe. Und man soll ihnen noch dazu helfen.“

**Tietz:** Nietzsche konnte die christliche Mitleidsorientierung, also das Einstehen für den Schwachen, nicht leiden. Er verneinte die Nächstenliebe und lehnte die Gleichheit aller Menschen ab. Dass in seinem Denken kein Platz für das Schwache ist, empfinde ich als großes Problem.

**IDEA:** Nietzsche machte sich oft über Christen lustig, etwa wenn er schreibt: „So wir nicht umkehren und werden wie die Kühe, so kommen wir nicht in das Himmelreich.“

**Tietz:** Man versteht Nietzsche-Texte nur, wenn man seine Anspielungen erkennt. Das ist ja ein

verfremdetes Bibelzitat, bei Jesus heißt es: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...“ Nietzsche hatte eine enorme Bibelkenntnis, und er spielte mit der Sprache der Lutherbibel, besonders in seinem Hauptwerk „Also sprach Zarathustra“. Sein Humor ist sicher ein bisschen grob.

**IDEA:** Mit dem „Zarathustra“ wollte Nietzsche „das fünfte Evangelium“ schreiben. Er sah sein Werk als „die Bibel der Zukunft“. Ist ihm das gelungen?

**Tietz:** In seinem Selbstverständnis: ja. Nietzsche hatte an mehreren Punkten ein übersteigertes Selbstwertgefühl. Aber seine Bücher werden ja heute nach wie vor gelesen. In den biblischen Kanon wurde „Also sprach Zarathustra“ allerdings nicht aufgenommen.

**IDEA:** Obwohl Nietzsche Gott für tot erklärte, kam er nicht von ihm los. Sein Denken kreiste immer wieder um ihn.

**Tietz:** Also auf jeden Fall um das Christentum. In Nietzsches späten Texten von 1888, also den letzten Texten, die er mit wachem Geist schrieb, kann er zum Beispiel Jesus von Nazareth viel abgewinnen. Er sei „mit einiger Toleranz im Ausdruck“ ein freier Geist gewesen. Ein freier Geist zu sein ist bei Nietzsche ein hohes Kompliment, denn ein freier Geist ist einer, der über den Abgründen zu tanzen versteht. Nietzsche hat auch einen Punkt von Jesu Botschaft gut verstanden. Jesus sagt: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Nietzsche zufolge bedeutet das, dass zwischen Gott und dem Menschen keine Distanz besteht, sondern Gott dem Menschen ganz nahe ist.

**IDEA:** Nietzsche lehnte den christlichen Glauben entschieden ab. Was war sein Gegenentwurf ?

**Tietz:** Die radikale Freiheit, also die Freiheit von Normen und Moral. Freiheit braucht als Gegengewicht aber immer auch die Verantwortung, also das Nachdenken darüber, was eigentlich richtig und was falsch ist. Das lehnte Nietzsche jedoch ab, er dachte „jenseits von Gut und Böse“. Er hielt alles, was in der Welt geschieht, für notwendig. Die Dinge passieren, wie sie passieren, und unsere Aufgabe ist es nur, jeden Moment des Lebens so zu bejahen, wie er ist. Und zwar so extrem zu bejahen, dass man „da capo“, also „nochmal von vorn“ ruft. Am Ende steht bei Nietzsche ein Modell, das von der Notwendigkeit des Weltenlaufs ausgeht, das heißt eine aktive Ergebenheit ins Schicksal.

**IDEA:** Nietzsche litt über Jahrzehnte an Erbrechen, stechenden Kopfschmerzen und Sehstörungen. Er war ein kranker Mensch, der zugleich selbst ein „Übermensch“, also ein starker Mensch sein wollte.

**Tietz:** Das ist eine merkwürdige Spannung in seiner Persönlichkeit. Er wechselte oft den Aufenthaltsort, er war immer auf der Suche nach einer Gegend, in der er seine Schmerzen besser ertragen konnte. Seine körperliche Schwäche deutete er als Grund, sich von anderen Menschen zurückzuziehen und sich auf sich selbst zu konzentrieren. Die Einsamkeit, in der er lebte, habe ihn dazu gebracht, philosophisch tätig sein zu können. Nietzsche hat also versucht, seine Schwachheit in Stärke umzudeuten. Dass Schwachheit zum Leben dazugehört – diese Erkenntnis sehe ich bei ihm nicht.

**IDEA:** Nietzsche forderte die „Umwertung aller Werte“ und eine „Herrenmoral“ anstelle der „Sklavenmoral“ der Christen. Was verstand er darunter?

**Tietz:** Die Herrenmoral ist die Moral der Übermenschen. Das sind die Menschen, die die Normen selbst setzen: Gut ist das, was für mich selbst nützlich ist. Bei Nietzsche gibt es die Starken, die gewohnt sind, Befehle zu geben. Und es gibt die Schwachen, die wollen, dass ihnen andere befehlen. Das ist also keine Moral, die jedem Menschen Menschenwürde zugesteht, sondern ein Zweiklassenrecht, in dem das Gesetz der Stärke gilt. Es ist das Erschreckende an Nietzsches Philosophie, dass sie später von den Nationalsozialisten für ihre menschenfeindliche, antisemitische und rassistische Politik benutzt werden konnte.

**IDEA:** Nietzsches Philosophie ist kalt und gnadenlos. Ist diese Philosophie lebbar? Und sollten wir ihr folgen?

**Tietz:** Wir brauchen uns ja nur in der Welt umzuschauen, um festzustellen, dass Menschen ihren Willen mit Gewalt durchsetzen. Aber sollten wir diesem Ansatz folgen? Nein, weil er die Gleichheit aller Menschen – unabhängig davon, wie stark jemand ist – nicht berücksichtigt. Das ist ein christlicher und ein humanitärer Gedanke.

**IDEA:** Ist es sinnvoll, sich heute noch mit Nietzsche zu beschäftigen?

**Tietz:** Zunächst ist es spannend wahrzunehmen, welche Fragen im Leben eines Menschen entstehen. Und die Frage, wie wir mit Leid umgehen, ist für viele Menschen wichtig. Zudem gibt es bei Nietzsches Kritik am Christentum viele Aspekte, die ich für legitim halte. Zum Beispiel seine Warnung davor, dem Diesseits auszuweichen und ins Jenseits zu fliehen. Es gibt viele Theologen, die sich mit Nietzsches Kritik auseinandergesetzt haben und andere Antworten als er gefunden haben.

**IDEA:** Was ist Ihre Antwort auf die Frage, wo Gott angesichts des Leids in der Welt ist?

**Tietz:** Ich habe da viel von Dietrich Bonhoeffer gelernt: Gott zeigt sich am Kreuz als ein leidender Gott, der an der Seite der Leidenden steht. Das ist für mich tröstend, weil es bedeutet, im Leid nicht allein zu sein. Und es ist auch nichts, was nur passiv ist. Christen können Umstände, die Leid erzeugen, kritisieren und sich dagegen wehren.

**IDEA:** Ob Nietzsche diese Antwort überzeugt hätte?

**Tietz:** Ich fände es spannend, mit ihm darüber zu diskutieren.

**IDEA:** In einem der letzten von Nietzsche überlieferten Briefe schreibt er einem Freund: „Zuletzt wäre ich sehr viel lieber Basler Professor als Gott, aber ich habe es nicht gewagt, meinen Privategoismus so weit zu treiben, um seinetwegen die Schaffung der Welt zu unterlassen.“ Nietzsche hielt sich offensichtlich für Gott, den es nach seiner Überzeugung aber doch gar nicht geben konnte. Das wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre.

**Tietz:** Der Brief gehört zu seinen sogenannten „Wahnsinnszetteln“, also den letzten Äußerungen, bevor sich sein Geist verdunkelte. Es gibt eine ganze Reihe von Texten, die mit wahnsinniger Selbstübersteigerung verbunden sind. Nietzsche hatte das Gefühl, er halte die ganze Welt in der Hand.

**IDEA:** Was hat Sie bei Ihrer Beschäftigung mit Friedrich Nietzsche am meisten überrascht?

**Tietz:** Ursprünglich wollte ich in meiner Biografie beschreiben, wie er christlich aufgewachsen ist, in eine Glaubenskrise kommt und schließlich der radikale Religionskritiker wurde. Überrascht hat mich, wie sehr Nietzsche bis zu seinem Lebensende mit dem christlichen Glauben gerungen hat.

**IDEA:** Vielen Dank für das Gespräch.

Christiane Tietz (58) wurde 2024 zur Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) gewählt. Tietz studierte Theologie sowie Mathematik und war Theologieprofessorin in Mainz und Zürich.

## FRIEDRICH NIETZSCHE IN ZITATEN

Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet. Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder?

Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, dass sie welche sind.

„Glaube“ heißt Nicht-wissen-wollen, was wahr ist.

Das ist mein Weg, welches ist dein Weg? DEN Weg gibt es nicht.

Man soll nicht in Kirchen gehn, wenn man reine Luft atmen will.

Es steht niemandem frei, Christ zu werden: man wird nicht zum Christentum „bekehrt“, – man muss krank genug dazu sein.

Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen, die je ein Ankläger in den Mund genommen hat. Sie ist mir die höchste aller denkbaren Korruptionen, sie hat den Willen zur letzten auch nur möglichen Korruption gehabt.

Ich kann nicht an einen Gott glauben, der die ganze Zeit gelobt werden will.

Ich beschwöre euch, meine Brüder, bleibt der Erde treu und glaubt denen nicht, welche euch von überirdischen Hoffnungen reden! Giftmischer sind es, ob sie es wissen oder nicht. Verächter des Lebens sind es, Absterbende und selber Vergiftete, deren die Erde müde ist: so mögen sie dahinfahren!

Ich fürchte, wir werden Gott nicht los, weil wir noch an die Grammatik glauben.

## **FRIEDRICH WILHELM NIETZSCHE – LEBENS DATEN**

- 1844 Geburt in Röcken als Sohn eines pietistischen Pfarrers
- 1850 Nach dem Tod des Vaters zieht die Familie nach Naumburg um.
- 1864 Studium der Theologie und klassischen Philologie in Bonn; Fortsetzung des Studiums in Leipzig
- 1869 Wegen seiner Veröffentlichungen wird Nietzsche der Doktorgrad ohne Prüfung in Leipzig erteilt. Er wird als außerordentlicher Professor für griechische Sprache und Literatur an die Universität Basel berufen.
- 1879 Aufgrund zunehmender Kopf- und Augenbeschwerden gibt Nietzsche sein Lehramt an der Universität Basel auf. Er verbringt die folgenden Jahre unter anderem in Venedig, Nizza, Sizilien und Sils-Maria (Schweiz).
- 1883 In „Also sprach Zarathustra“ entwirft Nietzsche das Menschenbild des „Übermenschen“ als „Überwinder“ des endlichen, in seinen Interessen befangenen Menschen.
- 1886 In der Schrift „Jenseits von Gut und Böse“ setzt er sich kritisch mit jüdisch-christlichen Werten auseinander.
- 1888 In „Der Antichrist. Versuch einer Kritik des Christentums“ richtet sich Nietzsche gegen die christliche Mitleidsethik und fordert eine „Umwertung aller Werte“.
- 1889 Nach einem psychischen Zusammenbruch in Turin lebt er unter der Vormundschaft seiner Mutter in Jena und Naumburg.
- 1897 Nach dem Tod der Mutter zieht Nietzsche mit seiner Schwester nach Weimar.
- 1900 Nietzsche stirbt in geistiger Umnachtung in Weimar.

— IDEA 02.09.2025